

Stahlhofen, Peter

Geb. Montabaur Gest. nach 1716 Montabaur

Bürgermeister (1685-1686, 1699-1700, 1706, 1713) und Hospitalmeister (1680-1716)

In einer Steuerliste des Erzstifts Trier von 1663, in der die steuerpflichtigen Grundbesitzer in der Stadt und im Amt Montabaur genannt wurden, wird in der Stadt Montabaur „in der Nachbarschaft der Unteren Kirchgasse“ eine Witwe von Antonius Stahlhofen genannt, mit drei Kühen, einem Pflug, einem Knecht und einer Magd, offenbar die Eltern von Peter Stahlhofen. Dieser wurde Ratsherr im Stadtrat und Schöffe am Schöffengericht; in mehreren Jahren – zuerst 1685 und 1686 – wurde er zum Bürgermeister der Stadt ausgewählt. Das zeigt, dass er im Stadtrat großes Ansehen besaß. Bis 1690 ließ er in Montabaur ein repräsentatives Wohnhaus mit Stall und Scheune errichten, welches offenkundig das Stadtbild in Montabaur verschönerte; denn der Stadtrat gewährte ihm deswegen für 12 Jahre Steuerbefreiung für das in diesem Haus betriebene Gewerbe sowie Freiheit von der Einquartierung und von den Wachdiensten.

Im Jahr 1698 wurde der Schöffe Peter Stahlhofen vom Stadtrat beauftragt, mit dem Schöffen Michael Bastendorf (Bürgermeister 1694, 1702 und 1703) und dem Stadtschreiber → Johann Kaspar Grandjean vor Ort bei Kruft in der linksrheinischen Pellenz den Zustand des „Kretzer Hofes“ zu überprüfen, der der Vikarie St. Anna in Montabaur gehörte und vom Stadtrat zu lenken war. Später im Jahre 1709 verhandelte er, in Begleitung des Stadtschreibers Grandjean, mit dem Freiherrn von Bassenheim über die Abgaben, die dieser für den „Kretzer Hof“ verlangte.

Mit dem Amtskellner Johann Georg Loutz (1693-1704) hatte der Stadtrat über mehrere Jahre Auseinandersetzungen wegen dessen Weinausschanks an den Kirmestagen. Der Stadtrat hatte den jungen Leuten in der Stadt einen Tanzplatz mit Musikern genehmigt. Der Amtskellner Loutz richtete nun daneben, ohne den Stadtrat zu fragen, in seinem Garten unterhalb des damals neu gebauten Schlosses eine eigene Tanzveranstaltung aus mit dem Ausschank des eigenen Weines. Der Bürgermeister Peter Flügel hatte 1698 den Spielleuten dieses Tanzplatzes im Garten Loutz „die Pfeifen beschlagnahmen und wegnehmen lassen“. Darüber beschwerte sich der Amtskellner beim Kurfürsten Johann Hugo von Orsbeck und beklagte eine „Verletzung des Burgfriedens des Schlosses“ durch den Bürgermeister Flügel. Als der Amtskellner Loutz beim Kirchweihfest des Jahres 1700 seinen Weinausschank auf den Schlossplatz stellte und inzwischen auch bei den Kirchweihfesten in den Dörfern des Amtes Wein und Apfelwein ausschenkte, beschwerte sich der Bürgermeister Stahlhofen beim Kurfürsten über diesen „Eingriff in die Stadtrechte“. Die kurfürstliche Regierung verbot daraufhin dem Amtskellner Loutz mit Dekret vom 18. September 1700 den weiteren Weinausschank in der Stadt Montabaur.

In diesem Jahr 1700 musste der Bürgermeister auch Widerstand im Stadtrat erleben. Er hatte nämlich 1699 als Hospitalmeister ohne Beteiligung des Stadtrates eine Wasserleitung vom Marktbrunnen zum Hospital hinab verlegen lassen. Als die Bürgerschaft nun 1700 den geringen Wasserstand im Marktbrunnen beklagte, ließ der Stadtrat diese Wasserleitung zum Hospital durch den Stadtknecht „zerhauen“. Im folgenden Jahr 1701 erreichte Peter Stahlhofen aber als Bürgermeister und Hospitalmeister, dass vom Marktbrunnen ein geringerer Zulauf zum Hospital mit Einverständnis des Stadtrates wieder angelegt wurde.

Peter Stahlhofen führte als Bürgermeister mit dem Stadtrat ab 31. Januar 1701 die erste Straßenbeleuchtung in Montabaur ein. Bis dahin gingen die Bewohner der Stadt bei Dunkelheit nicht mehr aus dem Haus oder trugen eine Laterne in den Händen. Der Stadtrat beschloss nun, auf den Kreuzungen der Straßen und Gassen in der Stadt an den Eckhäusern Laternen zum Anzünden oder eiserne Gestelle anzubringen, die von den Eigentümern dieser Eckhäuser

bei Dunkelheit und insbesondere bei Feueralarm anzuzünden oder mit Pechfackeln oder -kränzen zu belegen und zu entzünden waren. Dafür stellte der Stadtrat den Hauseigentümern Fackeln und Kränze zur Verfügung und legte im Rathaus einen Vorrat an Beleuchtungsmitteln an. Zum Auftakt der Stadtbeleuchtung wurde 1701 acht eiserne Gestelle an den Häusern angebracht.

Im Jahre 1702 übernahm Peter Stahlhofen als Schöffe mit dem Bürgermeister Michael Bastendorf die Aufgabe, die Register aller Vikarien der Pfarrkirche zu prüfen und neu aufzustellen. Mit dieser Aufgabe hatte die Offizialatsverwaltung der kurfürstlichen Regierung nämlich den Stadtrat beauftragt. Er sollte alle Register in der Pfarrei prüfen und die Kontrolle über die Vermögensregister der Vikarien übernehmen.

Im Jahr 1706 stiftete Peter Stahlhofen als Bürgermeister mit dem Stadtrat, zusammen mit dem Amtmann → Johann Philipp von Reiffenberg, aus der Stadtkasse bei der Renovierung der Pfarrkirche das neue große Westfenster über der Orgelempor, das offenbar bei Baumaßnahmen von 1940 verschwunden ist.

Peter Stahlhofen übte von 1680 bis 1716 auch das Amt des Hospitalmeisters für das Heilig-Geist-Hospital in Montabaur an der Klosterstraße aus. Nach 36 Jahren seiner Amtstätigkeit legte er dieses Amt 1716 – vermutlich aus Altersgründen – als Schöffe und Ratsherr nieder. Er wird nach 1716 in Montabaur als verdienstvoller und angesehener ehemaliger Bürgermeister verstorben sein.

Mehrere Jahre später wurde → Antonius Stahlhofen Gerichts- und Stadtschreiber in Montabaur (1722-1741); dieser war anscheinend ein Sohn von Peter Stahlhofen und wurde im Jahr 1724 als Bürgermeister in einer heftig umstrittenen Wahl vom 31. Oktober 1724 vom Stadtrat zum Landtagsdeputierten der Stadt Montabaur für die von Kurfürst Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg zum November 1724 nach Koblenz einberufene Versammlung der Landstände gewählt.

Quellen/Literatur:

- Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 235, 272, 298, 312, 316;
Schewior, Ingeborg: Das Heilig-Geist-Hospital der Stadt Montabaur, Heft 10 der Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, S.192;
Renkhoff, Otto: Die Siegel und Wappen der kurtrierischen Orte in Nassau, Nass. Annalen Bd.63, S.262 f.
Fries, Heinrich: Geschichte der kath. Pfarrkirche zu Montabaur, S.51;
Stadtbibliothek Trier L 11/1

Paul Possel-Dölken